Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

09.10.1944 (Nr. 272)

Visual Library

Erscheint fünf wöchentlich

Bezugspreis: 2,30 RM einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 1,9 RM. (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postscheck: Hamburg 1 Anzeigenpreise und Auftragsannahme ohne Verbindlichkeit. Schriftleitung: Fernruf: Schriftleitung 7, Fernruf: Schriftleitung: Sammelnummer: 2 12 11 u. 2 11 31. Fernruf: Schriftleitung: 2 31 06. Fernsprechzeit: 12 bis 13 Uhr. Fernsprechzeit: 2 37 10.

# Bremer Zeitung

## Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 3 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapitän-Dallmann-Straße 41/43. Ruf 88 und 89.

Montag, 9. Oktober 1944

14. Jahrgang

Nummer 272

# Paris muß hungern und frieren

### Bis mindestens Januar kein Brennstoff — Die „Befreier" bringen Hunger und Not

**Madrid, 9. Oktober**

**Die hiesigen Behörden von Paris haben der Bevölkerung mitgeteilt, daß sie mindestens bis zum Januar 1945 nicht darauf rechnen könne, die Wohnungen zu heizen. London bestätigt die katastrophale Brennstofflage in Paris, und es bleibt offen zu, daß die Aussichten, der Bevölkerung Heizmaterial zur Verfügung zu stellen, sehr gering sind. Paris erhalte täglich 3500 Tonnen Kohle, die nicht einmal ausreichen, um den 10. Teil seiner Bedürfnisse zu befriedigen. Nur ein geringer Teil der öffentlichen Verkehrsmittel könne in Betrieb gehalten werden.**

Frankreich geht denselben Weg, den vor ihm die Polen gegangen ist. Auf den Rausch der ersten Tage folgt eine furchtbare Ernüchterung. Der Bolschewismus etabliert sich das Land, Regierungsinstanzen werden liquidiert, Menschen, Hunger und Seuchen halten entsetzliche Ernte. Dazu kommt nun, daß Frankreich einen Winter ohne Kohle erleben wird. Die Menschen werden also nach obendrein frieren, und was Hunger und Krankheiten nicht hinwegraffen, wird ein Opfer der Kälte werden.

Das Beispiel Paris beweist erneut, daß die Anglo-Amerikaner, die vorgaben, als Befreier ins Land zu kommen, nur bittere Not und grauenvolles Elend mitbringen. Es geht ihnen gar nicht um das Wohl der Bevölkerung, es interessiert sie nicht, ob Mütter hungern sterben oder Kinder massenweise eingehen, sie kümmern sich nicht darum, ob die Bevölkerung für den Winter versorgt ist. Ihr einziges Ziel ist die Ausbeutung des besetzten Gebietes.

Statt der versprochenen Lebensmittel schicken England und die USA. scharenweise ihre Agenten über den Kanal, ihre Konsulatsbeamten füllen sie mit Instruktionen aus, damit sie schnellstens Geschäfte anbahnen und die Ausplünderung des Landes sicher und gründlich durchführen. Ihre Profite sind ihnen wichtiger als das Schicksal der Bevölkerung des besetzten Landes. Alle heuchlerischen Phrasen von Freiheit und Brot erweisen sich als Bluff und Köder.

Wie oft schon sind den Italienern Versprechungen gemacht worden, wie oft schon hat man ihnen versichert, sie würden es bald besser haben. Stattdessen wird das Elend immer größer und das Land immer ärmer. Frankreich wird die gleiche Katastrophe erleben, es steht vor einem Winter voller Grauen. Die Eindringlinge erweisen sich als die schlimmsten Plünderer und Ausbeuter. Sie werden sich an den Gütern Frankreichs bereichern, während das Volk elend zugrunde geht.

## Aussichtsloses Unterfangen

### Das deutsche Volk von seiner Führung nicht zu trennen

**Madrid, 9. Oktober**

Der Außenpolitiker des „ABC" spricht einen Artikel der „New Yorker Sun" über die Forderung der bedingungslosen Kapitulation an, die die Alliierten von Deutschland verlangen und fährt dann: „Ob die Alliierten sich für Roosevelts, d. h. für die Formel der bedingungslosen Kapitulation, entschließen, ist vollkommen gleichgültig. Die Deutschen setzen in ihre politische und militärische Führung ein so starkes Vertrauen, daß sie sich über eine Neuauflage der Absichten in Punkte nur amüsieren würden. Die deutsche Volk von seiner Führung trennen zu wollen, ist ein aussichtsloses Unterfangen."

## Schon 1938 plante Moskau den Überfall auf Deutschland

**Stockholm, 9. Oktober**

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Sowjets schon lange vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges den Überfall auf Deutschland vorbereitet haben, so wird er durch Mitteilungen des früheren finnischen Gesandtministers Pekkala geliefert, die von der finnischen Wochenschrift „Trots Allt" wiedergegeben werden. Pekkala machte auf einer Versammlung in Helsinki die Mitteilung, daß die Sowjetregierung 1938 bei der finnischen Regierung angefragt habe, wie sie sich im Falle eines deutsch-sowjetischen Krieges verhalten würde. In dieser Enthüllung richtig zu begreifen, muß man sich daran erinnern, daß 1938 zwischen Deutschland und der Sowjetunion noch normale diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen bestanden. Die Mitteilung Pekkalas beweist jedoch, daß der Kreml, während er nach außen hin ein gutes Verhältnis zwischen der Sowjetunion und Deutschland vortäuschte, die sinnische Haltung für den Fall eines Krieges gegen Deutschland sondiert hat. Die imperialistische Sowjetpolitik ist bereits deutlich gekennzeichnet worden; sie wird durch die Mitteilung Pekkalas noch einmal unterstrichen.

## General Koiso vor dem Kabinett

**Tokio, 9. Oktober**

Der japanische Ministerpräsident General Koiso gab vor dem Kabinett eine Erklärung ab, die einen erneuten Ausdruck seiner festen Entschlossenheit bedeutet, wichtige Verwaltungsmaßnahmen durchzuführen, um die entschiedene Fortsetzung des Krieges zu fördern. Er forderte seine Mitarbeiter auf, alle Energien für die siegreiche Beendigung des Krieges und die dazu notwendigen Maßnahmen einzusetzen.

Der oben. Ministerpräsident Koiso wurde auf seiner Inspektionsreise nach Mandschukuo vom Kaiser empfangen. Koiso gab seiner Anerkennung für die gute Aufnahme Ausdruck, die Mandschukuo ihm während seiner Amtstätigkeit lieh.

## Anschlag auf das Denkmal von Gömbös in Budapest

**Budapest, 9. Oktober**

Unbekannte Täter haben am Freitagabend auf einen verkehrsreichen Platz von Budapest befindende Denkmal des vor acht Jahren in München verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Julius Gömbös gesprengt. Der Anschlag fand gerade am Jahrestag seines Todes statt. An dem in den Vormittagsstunden die gesamte Regierung wie alljährlich an seinem Grabe einen Kranz niederlegt.

## Englands Verratspolitik gräbt Englands Grab

### Machtlos gegenüber dem Imperialismus Moskaus und der USA.

Dr. W. Sch. **Berlin, 9. Oktober**

Allmählich scheint sogar der englische Außenminister Eden begriffen zu haben, daß Großbritannien bei jedem Ausgang des Krieges seine Weltmachtstellung verloren haben wird. Selbst bei einem Siege der Feindkoalition würde England, weil es sich bei seiner Kriegführung in absolute Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten und von der Sowjetunion begeben hat, nicht den Mahlsteinen seiner mächtigen Partner zu zerreiben werden, daß es seinen eigenen Willen als Weltmacht mehr zur Geltung bringen könnte.

In einem sehr energischen Ton versuchte Eden jetzt, aus der Not eine Tugend zu machen. Die Hauptschwere der Jetztzeit, so führte er am Sonnabend bei einer konservativen Parteiversammlung in Bristol aus, sei die gegenwärtige Abhängigkeit der Nationen von einander: „Nationen können nicht länger ihren eigenen Weg gehen und den Versuch machen, Herren ihres eigenen Geschickes zu sein." Spätere englische Generationen werden fragen, ob dieser Weg Churchills und Edens zum Verzicht auf das Recht der eigenen Bestimmung des Geschickes als Weltmacht notwendig war.

Untreue und Verrat kennzeichnen die britische Politik in der vollkommenen Abhängigkeit vom Bolschewismus. „Svenska Dagbladet" berichtet aus London, man mache sich dort in politischen Kreisen Gedanken darüber, daß keine zuverlässigen Nachrichten über die bolschewistischen Absichten auf dem Balkan zu erreichen seien, weil die Sowjets nach ihrem Einmarsch in Bulgarien und Rumänien, wie nach dem Diktat in Finnland, zunächst in radikaler Weise dafür Sorge getragen haben, daß keinerlei zuverlässige politische und militärische Berichte mehr an die Außenwelt gelangen können. Die Anweisung der anglo-amerikanischen Offiziere aus Sofia, die der Staatssekretär Hull mit einem sauertüßen Lächeln als „einen weit entfernten Zwischenfall" zu bagatellisieren versuchte, war für diese Entwicklung symptomatisch.

Wie weit man sich in London mit dem bolschewistischen Ausweitungsdrang abgefunden hat, bezeugt eine Reutermeldung über die Aeußerung eines Delegierten der Konferenz von Dumbarton Oaks, in der ohne jede Spur von Widerspruch oder Erregung die erste Etappe des bolschewistischen Machtanspruchs umrissen wird. Dazu würden nach dieser Reutermeldung gehören ein Groß-Polen unter Einschluß Ostpreußens, Finnlands und Norwegens, die frühere Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, das frühere Jugoslawien und möglicherweise die Türkei (!).

Daß auch die Vereinigten Staaten ihre imperialistischen Ziele gegenüber England nicht zurückstecken gedenken, das hat soeben wieder der Vorsitzende des amerikanischen Senatsausschusses für auswärtige Politik, Conally, mit schaffen deutlichkeit ausgesprochen. Er machte die Teilnahme der USA. an einer internationalen Friedensorganisation davon abhängig, daß die USA. Truß- und Marinestützpunkte in den zwei Ozeanen erhalten und die machtvollste Marine der Welt beibehalten würden.

So sehen diese Yankees aus, die bei jeder Gelegenheit so tun, als ob sie eine Weltmission zu erfüllen hätten, die aber in Wirklichkeit unter dem Deckmantel der sogenannten vier Freiheiten von Phrasen, die von christlicher Nächstenliebe triefen, nichts anderes als maßlose Raubsüge, vor allem aber auf Kosten maßlose Raubsüge, vor allem aber auf Kosten Englands, durchführen. Im Zeichen der Grundsätze des absoluten Verrates wird Churchill der Totengräber Englands und des Imperiums.

## Moskaus Ausrottungsmethoden im Baltikum

### Alle Schwachen und Kranken werden erschossen — Juden denunzieren

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

**Riga, 9. Oktober**

Wie Ueberlebende aus den estnischen Städten Werro und Pleschern aussagen, wurden alle Einwohner von 15—65 Jahren von NKWD.-Kommandos aus ihren Wohnungen geholt und in Arbeitsbataillone gesteckt, die die Aufgabe hatten, Nachschubstraßen für die Sowjets instandzusetzen. Jeder Arbeiter hatte eine tägliche Norm zu erfüllen, die den in den Zwangsarbeitslagern Sibiriens eingeführten Normen gleichkam. Die Arbeitsbedingungen waren in dem wald- und sumpfreichen Gebiet so unerträglich, daß nur die allerstärksten Naturen die geforderte Arbeit ausführen konnten. Arbeiter, die diese Probe bestanden hatten, wurden nach Pleskau gebracht und von dort nach dem Ural deportiert. Die Erkrankten und Schwachen wurden mit der Begründung, sie seien für die Sowjetunion doch nur nutzlose Wesen, erschossen und in den Wäldern verscharrt.

In Wisby sind 110 estnische Flüchtlinge eingetroffen. Eines der Boote kam von der Insel Dagoe. Unterwegs wurde das Boot wiederholt von sowjetischen Kriegsschiffen mit Kanonen, Maschinengewehren und Handwaffen beschossen. Einige Flüchtlinge, die von den Bolschewisten bereits zum Tode verurteilt worden waren, erzählten, daß Tausende von Esten bereits zum Tode verurteilt oder hingerichtet wurden. Die Sowjets liquidieren ohne weiteres alle, die in irgend einer Weise mit den Deutschen in Berührung gewesen wären.

Ueber die Vorgänge in der kleinen lettischen Stadt Tuckum, die vorübergehend in bolschewistischer Hand war, inzwischen aber von deutschen Truppen befreit worden ist, berichtet die Lettin Pauline Discher: Unmittelbar nach Einnahme von Tuckum durch die Bolschewisten hielten die Juden ihren Einzug in die Stadt und begannen ihre Tätigkeit damit, einzelne Einwohner bei der NKWD. zu denunzieren. 200 Letten wurden daraufhin verhaftet, teils in die sowjetischen Gebiete verschleppt, teils unmittelbar nach ihrer Verhaftung erschossen. Die Bolschewisten durchsuchten auch sämtliche Wohnungen, vernichteten die Einrichtungen oder stahlen sich aus den Häusern, was sie brauchten.

## Beulenpest in Algier

**Genf, 9. Oktober**

Die Stadt Algier ist wegen Ausbruchs der Beulenpest für den alliierten Militärverkehr gesperrt — meldet Reuter. Flugzeuge dürfen nach auf dem Flugplatz Maison Blanche landen, der vor der Stadt liegt, doch ist den Fahrgästen und dem Personal nicht gestattet, Algier zu betreten.

## Erfolgreiche deutsche Abwehr im Westen und Osten

**Berlin, 9. Oktober**

Trotz ihrer bisher schon außerordentlich hohen Verluste, versuchen die Verbände der 1. kanadischen Armee immer wieder, den deutschen Brückenkopf nordöstlich Antwerpen unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte zu beseitigen, um damit und mit der Inbesitznahme der Scheldemündung vorgelagerten Inseln den Antwerpener Hafen freizubekommen. Der Gegner ist auf den Besitz dieses Hafens angewiesen, um seine nicht zu verkennenden Nachschubschwierigkeiten beheben zu können, unter denen seine Operationen im holländisch-belgischen Raum empfindlich zu leiden haben. Neue Vorstöße der Kanadier in nördlicher und nordöstlicher Richtung scheiterten größtenteils. Der an einzelnen Stellen erzielte Bodengewinn war nur von untergeordneter Bedeutung.

Auch im Bereich der 2. britischen Armee, besonders im Raum von Nimwegen, hielten die schweren Kämpfe unvermindert an. Gegenüber dem starken Druck unserer Truppen mußten die sich zäh verteidigenden Briten, die sich in den letzten Tagen tausend verstärkten, weiteres Gelände preisgeben. Ihre an verschiedenen Orten unternommenen Gegenangriffe scheiterten unter hohen Verlusten.

Besonders erbittert wurde am Sonnabend im Raum südlich Geilenkirchen gekämpft. Nach stärkstem Artillerie-Trommelfeuer und mit Unterstützung zahlreicher Fliegerkräfte stießen die Nordamerikaner aus der Einbruchsstücke bei Palenberg erneut mit starken Panzerverbänden nach Osten vor. Wenn es ihnen auch gelang, in das Vorfeld unserer Westbefestigungen einzudringen, so schlug ihnen doch aus allen Kampfständen und Bunkern ein solch mörderisches Feuer der Verteidiger entgegen, daß die Opfer, die sie bringen mußten, in keinem Verhältnis stehen zu dem vorübergehenden Geländegewinn. Inzwischen sind unsere Grenadiere zu Gegenstößen angetreten, die heißen, noch nicht abgeschlossenen Kämpfen um die Einbruchsstellen des Feindes führten.

Bei Aachen, Stolberg und an der luxemburgischen Grenze kam es nur zu unbedeutenden Kampfhandlungen. Im Raum von Metz dagegen war die Kampftätigkeit wieder lebhafter. Während den Nordamerikanern nördlich der Stadt bei Macheren ein erneuter Einbruch in unsere Linien glückte, den unsere Grenadiere jedoch sofort abriegelten, mußten sie am Fort Driant und im Zuge unserer entschlossenen Gegenangriffe weiteren Boden aufgeben. Auch im Wald von Parroy sowie im Versuite-Tal schritten unsere Unternehmungen zur Säuberung des Geländes vorwärts, so daß der Gegner gezwungen war, nach Westen bzw. Südwesten auszuweichen.

Im südlichen Abschnitt der Westfront setzten die Verbände der 7. nordamerikanischen Armee ihre starken Angriffe an der Lure fort, doch konnten sie es trotz aller Bemühungen nicht verhindern, daß wir die bei Granvillers befindende Frontlücke schließen. Weiter südlich kam es zu recht wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf der Gegner östlich Remiremont nach erbittertem Ringen über einige örtliche Einbrüche nicht hinauskam. Auch im Wald von Longegutte entwickelten sich um die dort vom Feind gewonnenen begrenzten Stellungsverbesserungen heftige Kämpfe.

An der Ostfront zeichnen sich zunächst zwei Hauptschwerpunkte der Kämpfe ab, der erste im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet zwischen Mako und Großwardein und der zweite in Litauen zwischen der Memel und der oberen Windau. In diesen beiden Abschnitten haben die Bolschewisten besonders starke Kräfte angesetzt, um die deutsche bzw. deutsch-ungarische Front zu durchbrechen. Dieses Ziel verfolgen sie nach dem Scheitern ihrer Versuche, unter Forcierung der Pässe in den Ost-Beskiden in der Slowakei einzubrechen, jetzt mit besonderer Hartnäckigkeit und der bekannten Rücksichtslosigkeit des Menscheneinsatzes.

Gerade die Kämpfe in den Ost-Beskiden, die am 8. September einsetzten, zeigen in ihrem bisherigen Verlauf deutlich, wie sehr die deutsche Abwehrfront im Osten in den letzten drei Monaten an Stabilität gewonnen hat. In den Waldhöhen dieses Teiles der Karpathen hatten die Bolschewisten stärkste Kräfte, darunter auch zahlreiche Spezialtruppen für Gebirgskämpfe zusammengezogen. Hauptziele der sowjetischen Angriffe waren die wenigen Passstraßen, die in mäßiger Höhe nach dem östlichen Zipfel der Slowakei hinüberführen. Zwar gelangen dem mit zahlenmäßiger Ueberlegenheit immer wieder angreifenden Feind hier und da einige Einbrüche, durch die in dem unübersichtlichen Waldgelände kleinere Lücken aufgerissen wurden; der erstrebte Durchbruch aber blieb dem Feinde trotz aller Blut- und Materialopfer versagt.

Wohl flackern die feindlichen Versuche, in die östliche Slowakei und nach Oberungarn ein-

### Die Pflicht zur Anstrengung

**Es ist nicht unmöglich, die gewöhnlichen Verhältnisse eine Zeitlang aufzuheben. Die Geschichte lehrt es. Eine Nation geht darum noch nicht zugrunde, weil sie ein oder zwei Jahre hindurch Anstrengungen macht, die sie zehn oder zwanzig Jahre hindurch unmöglich aushalten könnte.**

Clausewitz im „Dritten Bekenntnis"

zubrechen, von Zeit zu Zeit wieder auf, aber es zeigt sich immer wieder, daß der Riegel, den die deutsch-ungarische Verteidigung in den Ost-Beskiden vorgeschoben hat, selbst für die menschen- und materialvergeudenden Bolschewisten zu stark ist. Als sich zeigte, daß in den Ost-Beskiden ein Durchkommen für die Sowjets unmöglich war, verlagerte sich der feindliche Druck nach Süden, in den ungarischen Mittelabschnitt Grenzraum zwischen Arad und der Theiß. Hier erstreckt sich, von zahlreichen Zuflüssen der Theiß durchzogen, die weite ungarische Tiefebene, die im Süden im Bihar ihre Fortsetzung findet. In diesem ausgedehnten Flachlande sollte nach dem Plan der Bolschewisten das gelingen, was in den Ostbeskiden in viermonatigen harten Kämpfen nicht gelungen war: der Einfall nach Ungarn.

Entsprechend dieser Zielsetzung massierte der Feind im Raum nördlich Arad zahlreiche seiner besten Divisionen und Panzerverbände, mit denen er am Freitag zum Großangriff antrat. In den beiden zurückliegenden Kampftagen gelang es seinen zahlenmäßig überlegenen Kräften, einen Einbruch nach Norden zu erzielen und die Schnelle Kreisch, einen der Nebenflüsse der Theiß, zu erreichen, doch warfen sich hier dem feindlichen Vorgehen die verbündeten deutsch-ungarischen Truppen entgegen. Zahlreiche Versuche der Bolschewisten, den Fluß zu überschreiten, scheiterten unter blutigen Verlusten. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, auf dem nördlichen Flußufer Fuß zu fassen. Die Kämpfe, in deren Verlauf eine größere Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen wurde, sind noch im vollen Gange.

Auf dem zweiten derzeitigen Schwerpunkt der Kämpfe zwischen der Memel und der oberen Windau, konnten die Bolschewisten am Sonnabend trotz zähen Widerstandes unserer Divisionen unter rücksichtslosem Einsatz ihrer Kräfte Raum gewinnen. Unsere verbissen haltenden Stützpunkte wirkten jedoch als Wellenbrecher dieses Ansturms. Die schweren Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

## Sowjetisches „Scheibenschießen" auf ungarische Frauen

**Budapest, 9. Oktober**

Die ungarischen Militärbehörden schlossen jetzt die Protokolle über einen Teil der Brutalitäten und Greueltaten ab, die die in den ungarischen Ortschaften Nagyszalonta, Foeldeer, Kenermes und Biharud eingedrungenen sowjetischen Soldaten verübten. Die Protokolle werden allen neutralen Staaten zugeleitet werden.

Aus den Protokollen geht hervor, daß das sowjetische Militär, die Offiziere nicht ausgenommen, die barbarischsten Schandtaten begann. Die Aussagen der unter Eid verhörten Zeugen geben eingehende Aufklärung darüber, was die Bevölkerung der erwähnten und einiger anderer Gemeinden während der an 26. September begonnenen und fünf Tage währenden Sowjetherrschaft durchleiden mußte. Die völlig zerlumpten Sowjettruppen plünderten die Geschäfte und Wohnhäuser und raubten alle wertvolleren Gegenstände. Alles übrige zerstörten sie oder zündeten es samt dem Hause an. Zahllose Frauen wurden geschändet. Auf Frauen und Mädchen, die sich den bestialischen Aufforderungen widersetzten, eröffneten die Sowjets ein „Scheibenschießen". Unmöglich ist es hier, jeden einzelnen Fall aufzuzählen oder z. B. zu beschreiben, wie betrunkene Sowjetsoldaten in einem Nonnenkloster hausten.

Das Protokoll schließt mit der Feststellung, daß das Verhalten der Sowjets diese für alle Kulturvölker der Welt ein unendlich trauriges und blutiges Bild.

## Untermenschen loben sich aus

**Budapest, 9. Oktober**

Sämtliche Budapester Blätter berichten ausführlich über bolschewistische Greuel in Magyarszalonta, einem Städtchen an der ungarischrumänischen Grenze. In dem Bericht heißt es u. a.: Die Sowjets besetzten und plünderten die Wohnungen und Läden, raubten Schmuck, Uhren und Lebensmittel und vergewaltigten alle Frauen und Mädchen, deren sie habhaft werden können. So seien die drei verheirateten Töchter eines Schneiders namens Franz Sorbely vergewaltigt worden, worauf die neun Mitglieder der Familie unter dem Eindruck der erduldeten Grausamkeiten Selbstmord begingen. An anderer Stelle habe man eine schwangere Frau zwei Nächte hindurch gequält, bis sie sich gleichfalls selbst das Leben genommen habe.

Der Bericht unterstreicht, daß diese wenigen Beispiele wohl genügten, zu zeigen, wie die sowjetische Besetzung aussehe. Die Zahl der erschütternden Vorfälle sei wesentlich größer.

## Zur Zwangsarbeit gepreßt

**Budapest, 9. Oktober**

Eine Anzahl ungarischer Flüchtlinge aus dem jetzt von den Sowjets besetzten Teil Siebenbürgens traf nach tagelanger Flucht in einem deutschen Stützpunkt an der ungarisch-rumänischen Front ein. Ein Kleinbauer sagte vor den deutschen Soldaten aus, daß die Bolschewisten aus seiner einst über 10 000 Einwohner zählenden Stadt eine Stätte des Grauens gemacht haben. Das Land und sämtliches Vieh wurden den Bauern beschlagnahmt und zwei Kolchosen gegründet. Die Bevölkerung wurde von den Bolschewisten gezwungen, in die errichteten Kolchosen als Landarbeiter einzutreten. Mehrere Bauern, die untereinander ihren Unwillen ausgesprochen hatten, wurden durch Spitzel denunziert und liquidiert.

# Großkampf nördlich Aachen in unverminderter Stärke

**Feindliche Kampfgruppe bei Epinal eingeschlossen — Deutscher Gegenstoß im Apennin — Alle sowjetischen Durchbruchsversuche in den Ostbeskiden vereitelt — Schwere Abwehrkämpfe zwischen Memel und der oberen Windau — 121 anglo-amerikanische Terrorflugzeuge abgeschossen**

Führerhauptquartier, 8. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der holländisch-belgischen Grenze, besonders an der Westerschelde, wird weiter erbittert gekämpft.

Der Großangriff im Raum nördlich Aachen hält in unverminderter Stärke an. Die Nordamerikaner setzten dort auch gestern nach heftiger Feuervorbereitung und unter Einsatz starker Schlachtfliegerverbände ihre Angriffe fort, liefen sich jedoch im Kampf um Bunker und ausgebaute Stützpunkte, die unsere Truppen hartnäckig verteidigten, fest. Schwere Kämpfe um einige Einbruchsstellen sind noch im Gange. Die Säuberung des Parroy-Waldes macht weitere Fortschritte.

Nordöstlich Epinal wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Beiderseits Remiremont verstärkt sich der feindliche Druck.

Vor unseren Küstenstützpunkten nimmt das Artilleriefeuer und auch die infanteristische Kampftätigkeit zu. — Das „Reich"-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin nahm die VIII. amerikanische Armee nach heftiger Feuervorbereitung ihre Angriffe wieder auf. Fallschirmjäger und Grenadiere warfen die feindlichen Angriffsgruppen im Gegenstoß auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Ein feindlicher Einbruch in den Bergen westlich von Roccas Lasciano wurde abgeriegelt. Eine Höhenstellung im Quellgebiet des Rubicon wechselte mehrfach den Besitzer.

Auf dem Balkan hält der starke Druck des Feindes an der Theiß-Mündung vor Belgrad und im Raum Zajecar an.

An Südungarn sind heftige Kämpfe mit den weiter angreifenden bolschewistischen Verbänden besonders um die Kreisübergänge entbrannt. In den Poltgebieten der Waldkarpathen setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort, die im Gegenstoß abgewiesen wurden. In der Schlacht um die Pässe der Ostbeskiden haben die unter dem Oberbefehl von Generaloberst Heinrici tapfer kämpfenden Truppen, den unserer Luftwaffe wirksam unterstützt, alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten in den slowakischen Raum vereitelt. In heftigen Kämpfen wurden dort seit dem 8. September 142 Panzer und Sturmgeschütze vernichtet oder erbeutet, außerdem 3200 Gefangene eingebracht.

Zwischen der Memel und der oberen Windau stehen unsere Truppen im schweren Abwehrkampf mit weiter vordringenden bolschewistischen Infanterie- und Panzerkräften. Seit dem 5. Oktober wurden in diesen Kämpfen 180 feindliche Panzer abgeschossen. Zwischen Dünaburg und Rigaer Bucht verliefen die beiderseitigen Absetzbewegungen planmäßig. Nachdrängender Gegner wurde abgewiesen. Auf der Insel Oesel wurde Arensburg nach gründlicher Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen aufgegeben. Im Seegebiet von Oesel und in der östlichen Ostsee schossen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine elf feindliche Bomber ab.

Unter bolschewistischem Druck versuchen finnische Regimenter unsere Absetzungsbewegung in Nordkarelien und Lappland zu stören. Vor Tornio an der schwedisch-finnischen Grenze ist es dabei nach Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Finnen zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Westlich Murmansk treten die Bolschewisten mit starken Kräften zum Angriff an. Harte Kämpfe um unsere Stützpunkte an der sowjetisch-finnischen Grenze sind entbrannt.

Deutsche Jäger schossen an der Ostfront bei geringen eigenen Verlusten in den letzten beiden Tagen 75 sowjetische Flugzeuge ab.

Bei Angriffen nordamerikanischer Terrorbomber auf Mitteldeutschland wurden Kassel, Magdeburg, Merseburg und Bielefeld besonders betroffen. Britische Bomber griffen Emmerich an. Auch Breslau und andere schlesische Orte waren das Ziel feindlicher Luftangriffe. Durch Flakartillerie der Luftwaffe und in erbitterten Luftkämpfen wurden über dem Reichsgebiet und im Westabschnitt 121 feindliche Flugzeuge, darunter 75 viermotorige Bomber abgeschossen.

Das Jagdgeschwader „Schlageter" unter der Führung von Oberstleutnant Peltz hat seit Beginn der Invasion 200 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen und erzielte damit seinen 2500. Luftsieg im Westen.

Die 11. Panzerabteilung 102 hat an der Invasionsfront in der Zeit vom 10. 7. bis einschließlich 20. 8. unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Führers Weiß 227 Panzer, 28 Panzerabwehrkanonen, 4 Panzerspähwagen und 35 Lastkraftwagen abgeschossen.

## Hettige Artilleriduelle der Stützpunkte am Atlantik

**Angriffstruppen in den Bereitstellungen zersprengt — Erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmen**

Stz. **Berlin**, 9. Oktober

Der neue Angriff der Kanadier nach der Waffenruhe gegen Dünkirchen begann Freitag 10 Uhr mit schweren Feuerüberfällen, während der Feind seine Bereitstellungsräume mit Nebelgranaten deckte. Dennoch zersprengten unsere Geschütze die feindlichen Truppenansammlungen, so daß Infanterie- und Panzerangriffe unterblieben.

Auch vor Lorient zersprengte unsere Artillerie feindliche Infanterie. Der Gegner belegte das nördliche und westliche Vorfeld mit neuartigen Brandgranaten. In ihrem Schutze vorgehende Aufklärungskräfte wurden jedoch blutig abgeschlagen.

Die Verteidiger von St. Nazaire wiesen feindliche Vorstöße gegen den östlichen und westlichen Sicherungsgürtel ab. Stoßtrupps drangen mit Artillerieunterstützung in die feindlichen Stellungen, vernichteten Munitionslager und erbeuteten Waffen. Im Zusammenwirken mit Hafenschutzbooten brachten sie von den Loire-Inseln 46 Rinder als Verpflegungsration ein.

Im Raum von La Rochelle entwickelten sich wieder heftige Artillerieduelle. Das Werk „Ittis" auf Oleron setzte feindliche Geschütze außer Gefecht. Gutliegendes Vernichtungsfeuer auf Bereitstellungen unterband feindliche Infanterievorstöße.

### Harte Kämpfe auf Pililiu

**Tokio**, 9. Oktober

Frontberichte melden, daß die Kampfhandlungen auf den Inseln der Palaugruppe von beiden Seiten mit größter Entschlossenheit weitergeführt werden. Eine japanische Kommandogruppe durchbrach in der Nacht zum 6. Oktober die feindlichen Linien und erreichte nach blutigem Handgemenge das kürzlich erbaute Flugfeld bei Pililiu. Ausgedehnte Brände konnten dort noch am nächsten Morgen als Folge japanischer Zerstörungen beobachtet werden. Feindliche Streitkräfte erlitten schwere Verluste, als sie versuchten, in die Höhenstellungen im mittleren Abschnitt der Insel einzudringen.

**Notgelandet oder abgestürzt.** Acht nordamerikanische viermotorige Bomber unternahmen am Sonnabend in Südschweden Notlandungen oder stürzten ab. Sechs Flieger wurden getötet und zehn verwundet.

# Bremen im nächtlichen Feuersturm

**Bremen, 9. Oktober**

**al. Mit dem neuen Terrorangriff wurden Bremen neue, schwere Wunden geschlagen, Dieses mal hatten es die brutalen Gegner sowohl auf Wohnviertel beiderseits des Stroms abgesehen, als auch auf die Stadtmitte. Hier wurden erneut zahlreiche Heimstätten der Bevölkerung, dort viele wertvolle und unersetzliche historische Bauten vernichtet. Fast alles, was uns am Stadtbild des alten Bremens lieb und teuer war, woran Generationen hingen und was die Nachfahren mit Liebe und Ehrfurcht hegten und hüteten, liegt heute in Schutt und Asche, darunter das Haus Schütting, die Stadtwaage, das Gewerbehaus, das Kornhaus, ferner die Martinikirche, die Liebfrauenkirche, das Opernhaus und das Schauspielhaus.**

Kopfschüttelnd stehen wir vor diesen Zeugen eines sinnlosen Zerstörungswillens, der Kulturwerte vernichtet, die nicht einer einzelnen Stadt, nicht einem einzelnen Volk, sondern die der ganzen Kulturwelt gehören. Denn wie oft sind nicht Engländer und Amerikaner zumeist auf deutschen Schiffen nach Bremen gekommen und haben hier diejenigen historischen Gebäude besichtigt und bewundert, die ihre Terrorbomber jetzt in Flammen aufgehen ließen. Man kann nur sagen, daß ihr Versuch, in die Werte und Tiefen unserer Kultur und unseres Geistes einzudringen, vergeblich gewesen ist, denn sonst müßte sie die Ehrfurcht vor den Kunst- und Bauschätzen Europas davon zurückgehalten haben, dagegen „Krieg zu führen".

Denn uns selbst, das zu äußerster, entschlossener Abwehr angetretene deutsche Volk, treffen sie ja schon längst nicht mehr. Wohl gibt es uns einen Stich ins Herz, wenn wir unser Heim, das uns lieb und teuer war, wenn wir unsere Arbeitsstätte in Trümmer sinken sehen, an der zu schaffen und zu wirken unsern Lebensinhalt darstellte. Aber mutlos und verzweifelt machen sie uns damit nicht. Uns hier an der Küste mit unsern harten Schädeln und unserm festen Willen schon gar nicht. Und daß es für uns, noch während die Flammen an unsern Häusern zehren und die Rauchschwaden die Stadt verhüllen, nur den einen Gedanken gibt, wie man am schnellsten und am wirksamsten wieder aufbaut, um weiter schaffen zu zu können, das ist bei uns nach fünf Kriegsjahren, nach so vielen feindlichen Luftangriffen schon zur Selbstverständlichkeit geworden.

Auch diese Angriffsnacht ist für die Bevölkerung eine mehrals harte Belastungsprobe gewesen. Bange und angstenende Stunden galt es in der Flammenglut, dem Funkentregen und dem Feuersturm zu überstehen. Schwere Mühe kostete es in unzähligen Fällen, der drohenden Gefahren zu entrinnen, um wenigstens das letzte, das nackte Leben, zu retten. Unendlich bewundernswert, daß auch die Frauen und Mütter dieses harte Schicksal mit einer durch nichts zu übertreffenden Tapferkeit hinnahmen. Geduldig saßen sie im Rauch, Aschenregen und Funkenflug, Mund und Augen mit Tüchern geschützt, die Kinder in Decken geborgen, an ihren Zufluchtsstätten, um abzuwarten, bis sich das Toben des entfesselten Elements legt.

Die Ursache für diese durch nichts zu erschütternde Geduld und Zuversicht liegt nicht zuletzt darin, daß jeder die Gewißheit einer nie versagenden Hilfe in sich trägt. Auch diesmal setzten sich alle Kräfte zur Eindämmung der Schäden und zur Hilfeleistung für die Obdachlosen mit höchstem Einsatz ans Werk. Und so gelang es immerhin in vielen Fällen, der drohenden Vernichtung durch die Flammen ein Halt zu gebieten. Die zur Hilfeleistung für die Bevölkerung eingesetzten Kräfte aber arbeiten mit Hochdruck und ohne Pause daran, jedem dabei zu helfen, sich sein Leben neu einzurichten und seinen Einsatz für die Kriegsarbeit wirkungsvoll auf neuen Wegen durchzuführen. Hart, wie dieser Krieg ist, muß dabei oftmals in das Schicksal des Einzelnen und der Familie eingegriffen werden.

**Wir aber wissen, daß wir alle Unbill mutig auf uns nehmen, weil wir damit am besten einem schnellen Sieg dienen, der alle Schicksalsschläge lohnen wird. Einem Sieg, der auch die Mauern Bremens wieder neu erstehen lassen wird, damit es uns in einer freien Zukunft neu zur Heimat wird!**

### Die Opfer des Terrorangriffs

**Die bei dem feindlichen Terrorangriff auf die Stadt Bremen in den Abendstunden des Freitag unter der Zivilbevölkerung eingetretenen Verluste betragen nach den bisherigen Feststellungen 25 Gefallene und 399 Verwundete. Ferner wurden drei Ausländer getötet.**

Wiederholt aus der letzten Ausgabe:

### Sonderzuteilungen genehmigt

**Der Gauleiter genehmigte die Ausgabe einer Lebensmittel-Sonderkarte für drei Tage. Außerdem werden folgende Sonderzuteilungen gewährt: für die über 18 Jahre alten Versorgungsberechtigten 50 Gramm Bohnenkaffee und ½ Flasche Spirituosen, für die Jugendlichen unter 18 Jahren an Stelle von Süßwaren eine Dose Kondensmilch. Für die gesamte Bevölkerung werden ferner Fischmarinaden zugeteilt.**

**Die Ausgabe der Karten bzw. Zuteilung der Waren regelt das Ernährungsamt der Hansestadt Bremen. Das Nähere wird rechtzeitig in der Presse im amtlichen Teil bekanntgegeben.**

### Der Dienstsitz des Kreisleiters

**Die Kreisleitung der NSDAP. teilt mit:**

**Der Dienstsitz des Kreisleiters sowie des Kreisstabsamtes, Kreispropagandaamtes, Kreisorganisationsamtes und Kreispressemtes befinden sich mit sofortiger Wirkung im Rathaus (1. Stock) in den Dienstzimmern des Regierenden Bürgermeisters. Telephonisch zu erreichen unter der Sammelnummer des Rathauses: 22 501.**

**Weitere Bekanntgaben über die Verlegung von Dienststellen erfolgen in Kürze.**

### Neue Anschriften der Behörden

**Ab 7. Oktober befinden sich im Rathaus außer der Dienststelle des Stellv. Regierenden Bürgermeisters, der Behörde des Senators für die Finanzen und der Regierungskanzlei — der Senator für die Wirtschaft und der Senator für das Bauwesen mit folgenden Abteilungen: Sofortmaßnahmen, kriegswichtiger Einsatz, Bestellschaffungsstelle sowie das Baupolizeiamt. Weitere Anschriften bremischer Behörden: Wohnungs- und Quartieramt ab heute Gerichtshaus, 1. Obergeschoß, Kaufmännische Abteilung der Stahlwerke in bremischer Steueramt, Domshof.**

### Obdachlosen-Sammelstellen geöffnet

**Im Stadtgebiet Bremen sind folgende Obdachlosen-Sammelstellen geöffnet:**

**„Zum Krug", Gröpelingen, Schule Rönnebeck, Hudestraße, Dohmanns Kaffee, Schule Schwachhauser Straße, Schule Helgolander Straße, Schule Schleswiger Straße, Schule Gothaer Straße, Concordia, Stadion, Glocke, Bunker Oslebshausen, Schule Langemarckstraße, Schule Marcusstraße, Schule Delmestraße, Schule Kornstraße.**

### Das Ernährungsamt teilt mit:

1. **Sämtliche Anfragen des Ernährungsamtes werden hiermit angewiesen, ein mündliches Rundschreiben am Montagvormittag in der Poststelle des Ernährungsamtes zu buholen.**
2. **Die Verbraucher im Bereich der Außenstelle Hudeleide-Werder müssen diesmal ihre Lebensmittelkarten in der Schule Buntentorsteinweg (Nordergebäude 1. Stock) abholen und zwar an folgenden Tagen jeweils nur bis 19 Uhr (durchgehend geöffnet) die Bezugsscheine mit den Anfangsbuchstaben:**

   **A—F Montag den 9. 10.**
   **G—K Dienstag den 10. 10.**
   **L—M Mittwoch den 11. 10.**
   **N—R Donnerstag den 12. 10.**
   **S—Z Freitag, den 13. 10.**

   **Die Boltsgenossen werden gebeten, die vorstehende Regelung genauestens einzuhalten, damit unnützes Warten und Schlangestehen vermieden wird. Die Aushändigung der Lebensmittelkarten erfolgt nur gegen Vorlage des roten Handausweises.**
3. **An alle Gemüseeinverteiler: Die Frischgemüsen u. Kontrollausweise für Obst und Gemüse können einstweilen noch nicht abgegeben werden. Weitere Bekanntmachungen folgen.**

Verlag: Bremer Zeitung, NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wilke. Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg. Bremen. Verantwortlicher Hauptschriftleiter i. V. Wehrmacht: Heinz Reck, Bremen. — Gültig ab 1. Januar 1944 Preisliste Nr. 12.

Druck: Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg